

Seminar Ausgleichsschichten, Leichtestriche und Schüttungen

von Dipl.-Ing. Wolfgang Limp

veröffentlicht in - Estrichtechnik & Fussbodenbau - (Heft 125; Ausgabe I/2005)

Im Institut für
Baustoffprüfung und
Fußbodenforschung in
Troisdorf trafen sich im
Dezember rund
40 Teilnehmer aus der
Industrie und dem



verarbeitenden Gewerbe zu einem Seminar über Ausgleichsschichten, Leichtestriche und Schüttungen.

Unter Leitung des Estrichlegermeisters und Sachverständigen Peter Erbertz aus Köln, der in seiner Funktion als Obmann des BEB- Arbeitskreises "Leichtestrich-Ausgleichsdämmung" durch dieses Seminar führte, referierten Fachdozenten und Industrievertreter über Vor- und Nachteile dieser relativ neuen Produktgruppe.

Nach einer kurzen Einführung durch Peter Erbertz referierte Dipl.-Ing. Wolfgang Limp vom IBF über allgemeine Anforderungen an Ausgleichsschichten unter Estrichen. Er vermittelte den Verarbeitern das notwendige Rüstzeug, die Produktinformationen der Hersteller kritisch zu hinterfragen. Limp ging hierbei auf die normativen Grundlagen der Anwendung von Ausgleichen unter Estrichen ein und stellte heraus, dass den

Verkaufsbezeichnungen der Hersteller häufig der normative Unterbau fehlt. Nach der Vorstellung der möglichen Anwendungsbereiche wurden die allgemeinen Anforderungen im Einzelnen erläutert.

Neben den Anforderungen an Verarbeitbarkeit, Formstabilität und Belastbarkeit wurde insbesondere das Austrocknungsverhalten von mineralisch gebundenen Ausgleichschichten beleuchtet. Hierzu wurden den Herstellerangaben laut deren Produktinformationen Ergebnisse von Untersuchungen im IBF gegenübergestellt. Die Ergebnisse zeigten, dass ein Feuchtepotential vorhanden ist, das nicht unterschätzt werden sollte.

Weiterhin wurden die Vor- und Nachteile verschiedener Feuchtemessverfahren gegenübergestellt. So sollte auch bei Ausgleichsmaterialien unter Estrichen eine CM-Messung nach dem Schnittstellenprotokoll durchgeführt werden. Als Fazit stellte Limp die große Produktvielfalt und die unterschiedlichsten Herstellerangaben als Schwierigkeit für den Verarbeiter heraus.

Im Anschluss berichtete Peter Erbertz aus der Arbeit des BEB-Arbeitskreises "Leichtestrich-Ausgleichsdämmung" und stellte den aktuellen Stand der Überarbeitung des voraussichtlich im Frühjahr 2005 erscheinenden Hinweisblattes vor. Beginnend mit den Schwierigkeiten bei der Namensgebung und den Zielen des Arbeitskreises, stellte er den Aufbau und die Aussagen des Hinweisblattes vor.

In der Einleitung, die auch den Anwendungsbereich des Hinweisblattes eingrenzt, werden dem Planer besondere Hinweise mit auf den Weg gegeben. Hier wurde als Kernpunkt besonders hervorgehoben, dass die notwendigen Konstruktionshöhen eingeplant werden müssen. Neben den Vorstellungen der Ausgangsstoffe und der Anforderungen werden ausführliche Ausführungshinweise aufgenommen. Hierzu werden unter anderem die Schichtdicken, Untergrundvorbehandlungen, Abdichtungen und Rohre auf der Rohdecke behandelt. Besonders wird auf Leichtestriche auf Holzbalkendecken eingegangen.



Das Hinweisblatt soll mit einer vergleichenden Liste der aktuell verfügbaren Ausgleichsprodukte abschließen, um dem Anwender in Zukunft ein Papier in die Hand zu geben, an Hand dessen er die Produktvielfalt überschaubar und objektiv vergleichen kann.

Werbewirksam werden vom Hersteller häufig Ausgleichsmaterialien mit besonderen Leistungen auf dem Gebiet der Wärme- und Trittschalldämmung hervorgehoben.

Dipl.-Ing. Egbert Müller vom IBF nahm sich in seinem Vortrag detailliert diesen Punkten an. Zu Beginn stellte er die Anforderungen der DIN 4109 vor und zeigte den Rechenweg auf, wodurch der bewertete Norm-Trittschallpegel aus dem Deckenaufbau und den Kenndaten der einzelnen Schichten berechnet werden kann. Hier wurde besonders darauf hingewiesen, dass die für die Massivdecken ermittelten Trittschallverbesserungsmaße nicht für Holzbalken anwendbar sind. Streng genommen gilt dieser Weg aber auch für die in der DIN 4109 gelisteten Dämmstoffe. Sofern Ausgleichsmaterialien mit trittschalldämmenden Eigenschaften rechnerisch berücksichtigt werden sollten, wäre eine Zulassung des DIBt erforderlich.

Die Problematik beim Einsatz von Ausgleichsmaterialien mit trittschalldämmenden Eigenschaften stellte Müller durch vom IBF durchgeführte Trittschallmessungen an realen Bauvorhaben vor. Eine Änderung eines Fußbodenaufbaus, beispielsweise von einer herkömmlichen Trittschalldämmplatte auf einer Ausgleichsschicht mit trittschalldämmenden Eigenschaften, kann zu einer Verschlechterung des Trittschallschutzes führen. Auch wenn dann messtechnisch noch ein im Vergleich zur DIN 4109 ausreichendes Ergebnis erhalten wird, kann der Vergleich zu den rechnerisch möglichen Werten der ursprünglichen Konstruktion problematisch werden.

Hinsichtlich der Wärmedämmung wurde herausgestellt, dass eine Bemessung nach der Energie-Einsparverordnung nicht Sache des Estrichlegers ist. Er muss aber über entsprechende Kenntnisse über den Mindestwärmeschutz nach DIN 4108 verfügen. Auch ist zu beachten, dass eine bauaufsichtliche Zulassung erforderlich ist, wenn der vom Hersteller angegebene Wert der Wärmeleitfähigkeit in die Berechnung des Wärmeschutzes



einbezogen wird. An Hand der in der DIN 4108-2 angegebenen höchstzulässigen Wärmedurchgangswiderstände für bestimmte Bauteile stellte Müller vergleichend die erforderlichen Dämmstoffdicken gegenüber, die sich beim Einsatz klassischer Wärmedämmstoffe gegenüber einigen Ausgleichsestrichen ergeben würden. Hier wurde deutlich, dass der bereits von Erbertz genannte Hinweis an die Planer nach einer ausreichenden Konstruktionshöhe besonderer Beachtung bedarf.

Der zweite Teil der Veranstaltung war der Präsentation durch die Industrievertreter vorbehalten. Ihnen wurde eine Plattform geboten, ihre jeweiligen Produkte vorzustellen und deren jeweilige Besonderheiten hervorzuheben. Durch die vorherigen Vorträge sensibilisiert, mussten sie den kritischen Zwischenfragen der Verarbeiter Rede und Antwort stehen. Die vorher schon erwähnte Vielfalt an Produkten wurde praktisch vorgeführt. Es wurden überwiegend zement- und reaktionsharzgebundene Ausgleichsmörtel und Schüttungen vorgestellt, die in erdfeuchter bis fließfähiger Konsistenz eingebaut werden, wobei die Angebotspalette von Sackware bis hin zu speziellen mobilen Mischanlagen reichte.

Fazit ist, dass dieser Themenkomplex noch sehr jung und noch einiges an Aufklärungsarbeit zu leisten ist. Das voraussichtlich im Frühjahr 2005 erscheinende Hinweisblatt des Bundesverbandes Estrich und Belag (BEB) wird hierzu eine Hilfestellung sein.

(Wolfgang Limp)